

8. Dem Vater grauset's, er reitet
geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,

Erreicht den Hof mit Mühe und Noth;
Zu seinen Armen das Kind war todt.

285. W. v. Goethe: Der König in Thule.

1. Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

2. Es gieng ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen giengen ihm über,
So oft er trank daraus.

3. Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale
Dort auf dem Schloß am Meer.

5. Dort stand der alte Becher,
Trank lepte Lebensglut
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

6. Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen thäten ihm finfen;
Trank nie einen Tropfen mehr.

286. W. v. Goethe: Der Todtentanz.

1. Der Thürmer, der schaut zu Mitten
der Nacht

Hinab auf die Gräber in Lage:
Der Mond, der hat alles ins Helle ge-
bracht;

Der Kirchhof, er liegt wie am Tage.
Da regt sich ein Grab und ein anderes
dann:

Sie kommen hervor, ein Weib da, ein
Mann,
In weißen und schleppenden Hemden.

2. Das recht nun, es will sich ergötzen
sogleich,

Die Knöchel zur Runde, zum Kranze,
So arm und so jung und so alt und
so reich;

Doch hindern die Schleppen am Tanze.
Und weil hier die Scham nicht weiter
gebeut,

Sie schütteln sich alle: da liegen zer-
streut

Die Hemdelein über den Hügelu.

3. Nun hebt sich der Schenkel, nun
wackelt das Bein,

Geberden da giebt es vertrackte;
Dann klippert's und klappert's mitunter
hinein,

Als schläg' man die Hölzlein zum
Takte.

Das kommt nun dem Thürmer so lächer-
lich vor;

Da raunt ihm der Schalk, der Ber-
sucher, in's Ohr:
Geh', hole dir einen der Laten!

4. Gethan, wie gedacht! und er
flüchtet sich schnell
Nun hinter geheiligte Thüren.

Der Mond, und noch immer er scheint
so hell

Zum Tanz, den sie schauderlich führen.
Doch endlich verlieret sich dieser und
der,

Schleicht eins nach dem andern gekleidet
einher,

Und husch ist es unter dem Nasen.

5. Nur einer, der trippelt und stolpert
zulezt

Und tappet und grapt an den Gräften;
Doch hat kein Gefelle so schwer ihn
verlezt;

Er wittert das Tuch in den Lüften.

Er rüttelt die Thurmhür, sie schlägt
ihn zurück,

Geziert und gesegnet, dem Thürmer
zum Glück,

Sie blinkt von metallenen Kreuzen.

6. Das Hemd muß er haben, da
rastet er nicht,

Da gilt auch kein langes Besinnen,
Den gothischen Bierat ergreift nun der
Wicht

Und klettert von Zinnen zu Zinnen.